



Volksblatt

Amtliches Publikationsorgan ■ 119. Jahrgang, Nr. 247

Redaktion und Verlag: Feldkircher Str. 5, 9494 Schaan, Telefon (075) 237 51 51 - Fax Redaktion/Verlag (075) 237 51 55 - Fax Inserate (075) 237 51 66
Telefon Sportredaktion (075) 237 51 71 E-Mail-adresse / fivobla@fivobla.LOL.li - Internet-Adresse: http://www.lol.li/Volksblatt



JUGEND-EXTRA

Faszination Canyoning

Die Outdoor-Sportart Canyoning entführt immer mehr Menschen in die faszinierende Welt der Schluchten. Seite 9



KULTUR

Gregor Hilbe im Art Orchestra

Wenn am Montag das Vienna Art Orchestra im TaK gastiert, dann ist auch ein Triesenberger mit dabei. Seite 5

TAGESSCHAU

Keine Beiträge mehr für SRG

Liechtenstein zahlt in Zukunft keine Beiträge mehr für Programmleistungen in die Schweiz. Die schweizerischen Radio- und Fernsehsender sollen gemäss dem geplanten Medienfondgesetz allenfalls Beiträge wie andere ausländische Sender erhalten. Seite 3

Zur Erinnerung an eine grosse Circusdame

Als am 27. Oktober 1897 der Buchser Spenglermeister Burkhard Lippuner seiner eben geborenen Tochter den Namen «Margrit» gab, ahnte niemand, dass aus diesem Mädchen dereinst die Mutter weiterer Generationen eines berühmten Geschlechts von Artisten werden würde. Als Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter wird ihr Andenken in den heute lebenden Generationen der Knie-Familie und als umsichtige Mitbegründerin des Schweizer Nationalcircus von weiten Kreisen hochgehalten. In Buchs wurde nun ein «Margrit-Knie-Lippuner-Platz» eingeweiht. Seite 7

Ein Drittel mehr Stellensuchende

In der Schweiz gibt es rund einen Drittel mehr Stellensuchende als effektiv gemeldete Arbeitslose. Aufgrund der Schätzungen des Biga befinden sich rund 12 000 Menschen in Beschäftigungsprogrammen. Gemäss den Detailzahlen für September waren trotz des Rückgangs vor allem mehr Schulabgänger arbeitslos. Seite 11

Fussball: Liechtenstein - Österreich

«Das wird eine sehr, sehr schwere Aufgabe für uns», sagt Liechtensteins U16-Auswahltrainer Ralf Loose vor dem heutigen Freundschafts-Länderspiel gegen die U15-Auswahl Österreichs. Gestern Dienstag hat Ralf Loose die jungen Österreicher beim 4:0-Erfolg über Nordirland unter die Lupe genommen. Was er dabei gesehen hat, warum die Liechtensteiner nicht in Ehrfurcht erstarren dürfen und was sich Ralf Loose für die heutige Partie auf der Triesener Blumenau (Anpfiff: 15 Uhr) wünscht, erfahren Sie im Sportteil auf Seite 12

Gescheiterter Putschversuch

Ohne Blutvergiessen ist am Dienstag in Sambia ein Putschversuch unzufriedener Offiziere beendet worden. Die Truppen von Präsident Frederick Chiluba schlugen das offenbar mangelhaft vorbereitete Unternehmen innerhalb weniger Stunden nieder. Verletzt wurde dabei niemand. Chiluba erklärte in einer Rundfunkansprache, er habe das Land nach wie vor fest unter Kontrolle. Die Lage in Sambia war ruhig. Seite 15

LKK-Verwaltungsrat hat sich konstituiert

Am vergangenen Montag fand die konstituierende Sitzung des Verwaltungsrates der Liechtensteinischen Krankenkasse (LKK) statt. Als Präsident wurde dabei der Wirtschaftsprüfer und Jurist Siegfert Hilty aus Triesenberg gewählt, zur Vizepräsidentin wurde die selbständige Versicherungsberaterin Herlinde Tiefenthaler aus Mauren ernannt. Der Verwaltungsrat beschloss im weiteren, seine Arbeit unverzüglich aufzunehmen und noch diese Woche eine gemeinsame Besprechung mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der LKK durchzuführen, wie es gestern in einer Pressemitteilung des Verwaltungsrates hiess.

Heftige Turbulenzen

Schockwellen erschüttern weltweit Aktienbörsen

ZÜRICH/NEW YORK: Zehn Jahre nach dem Börsencrash sind die Aktienbörsen am Dienstag weltweit von Schockwellen erfasst worden. Die am Vorabend von der Wall Street ausgelöste Talfahrt wurde nach massiven Einbussen in Asien und Europa in New York wieder gestoppt. Fachleute sahen für die Schweizer Konjunktur keine ernste Gefahr.

Die Verkaufswelle an den Aktienmärkten wurde von dem nach Punkten rekordtiefen Einbruch an der New Yorker Börse am Montag ausgelöst. In Südamerika brachen die Kurse um 13 bis 15 Prozent ein. In Asien hielt sich der Verlust des Nikkei-Indexes in Tokio mit einem Abschlag von 4,3 Prozent in Grenzen. Hongkong, das die jüngste Börsenkrise letzte Woche eingeleitet

hatte, erlebte einen weiteren Einbruch von 13,7 Prozent. Auch die europäischen Börsen wurden in den Abwärtsstrudel gerissen. In Zürich und Frankfurt sackten die Kurse zur Handelseröffnung um fast zehn Prozent ab. Paris und Mailand mussten den Handel in verschiedenen Titeln wegen zu grosser Kurseinbussen einstellen, und auch London gab zunächst um mehr als sechs Prozent nach.

Aufwärtsbewegung

Während Frankfurt noch vor der Eröffnung von Wall Street mit einem Minus von acht Prozent beim DAX schloss, schien sich der Absturz in New York zunächst fortzusetzen. Der Dow Jones Industrial verlor in der ersten halben Stunde fast 190 Punkte, bevor die Bekanntgabe des US-Konsumentenstimmungsindex eine wichtige Aufwärtsbewegung auslöste. Der schar-

fe Rückgang der Konsumentenstimmung im Oktober zerstreute die Befürchtungen der Märkte, die US-Notenbank könnte die Konjunktur mit einer Zinserhöhung bremsen. Zunächst legte der Dow-Jones-Index mehr als 125 Zähler auf 7.287 Punkte zu, was einem Plus von 1,75 Prozent im Vergleich zum Vorabend entsprach. Nach andert-halbständigem Handel lag der Dow-Jones-Index mit 7.102,09 Punkten aber nur noch um 30,94 Zähler im Plus.

Flucht in den Franken

Auch an den noch offenen europäischen Börsen setzte eine Gegenbewegung ein, ohne dass die Einbussen völlig wettgemacht wurden. Die Verluste in Zürich, Paris, Mailand und London bewegten sich zwischen vier und fünf Prozent. Der Swiss Market Index (SMI) schloss auf 5.279,70 Punkten oder 4,6 Pro-

zent tiefer als am Montag. Die morgendlichen Verluste hatten sich damit halbiert. Ein Händler sprach von chaotischen Verhältnissen und sagte: «Wenn sich ein Markt so verhält, kann das nicht gesund sein.»

Die Kursverluste an den Börsen lösten auf den internationalen Devisenmärkten eine Flucht in den Franken aus. In Zürich sackte der Dollar unter die Marke von 1,40 Franken ab und büsste gegenüber Montag rund sechs Rappen ein. Auch gegenüber den europäischen Währungen legte der Franken zu. Die Schweizerische Nationalbank hatte den Geldmarkt am Morgen grosszügig mit Liquidität versorgt, um Anspannungen bei den kurzfristigen Zinsen zu verhindern. Die Frankenhaussiege war denn auch die grösste Sorge der Konjunkturfachleute. Die Entwicklung an den Börsen wurde aber nicht als ernsthafte Gefahr für die sich erholende Konjunktur betrachtet.



Unterstützung

Offerte in Verkehrsverhandlungen mit EU

BERN: Bundespräsident Koller hat am Dienstag nach einem Treffen mit Finnlands Staatspräsident Ahtisaari das Schweizer Angebot in den Verkehrsverhandlungen mit der EU als eine um 20 Prozent verbesserte Offerte angepriesen. Von Finnland erhofft er sich Unterstützung für einen erfolgreichen Verhandlungsabschluss.

In sechs der sieben zwischen der Schweiz und der Europäischen Union (EU) zur Verhandlung stehenden Dossiers sind nach den Worten von Bundespräsident Arnold Koller keine zentralen Meinungsver-

schiedenheiten mehr vorhanden. Probleme biete hingegen das Dossier Landverkehr. In diesem Bereich seien die bilateralen Verhandlungen im vergangenen Mai unterbrochen worden, weil die Schweiz für eine Transitfahrt eines Lastwagens von Basel nach Chiasso durchschnittlich 460 Franken verlangt habe. Jetzt habe die Schweiz der EU eine um 20 Prozent verbesserte Offerte unterbreitet. Diese Verbesserung dürfe laut Koller dazu führen, die Verhandlungen mit der EU in eine Schlussphase zu bringen. «Wir hoffen auf die Unterstützung Finnlands».

Regierung entscheidet

Zuständigkeit der Tibetfrage bei Regierung

«In der Tibetfrage ist es für die Regierung angezeigt, wie ein Gericht vorzugehen.» Dies stellte Regierungschef Mario Frick auf eine Frage anlässlich des gestrigen Pressgesprächs der Regierung klar.

Die entsprechende Frage lautete dahingehend, wie sich die Ansichten von Fürst und Regierung in der Tibetfrage zueinander verhalten würden. Regierungschef Mario Frick unterstrich dabei, die Entscheidungszuständigkeit liege bei der Regierung. «Wir gehen nach internationalen Standards vor.» Der Fürst habe nur klargestellt, dass es

einer genauen Überprüfung bedürfe, ob jemand Flüchtling sei oder nicht. Abgesehen davon könne der Fürst seine Meinung selbstverständlich kundtun. Unter einem Flüchtling versteht man laut Regierungschef Frick denn auch eine Person, welche unmittelbar an Leib und Leben gefährdet sei und keineswegs einen Wirtschaftsflüchtling. Dies gelte es sich zu vergegenwärtigen. Ferner müsse man sich den Flüchtling-Status einmal vor Augen führen. Falls dieser nämlich für eine Person zutrefte, könne sie vom Familiennachzug Gebrauch machen, andernfalls nicht. (ha)